

aufwendige Restaurierung und eindrucksvolle museale Präsentation des Fastentuchs in der eigens dafür hergerichteten Kirche zum Heiligen Kreuz in Zittau ist überregional beachtet worden. Die Stadt Zittau hat sich mit der Bewahrung dieses spätmittelalterlichen Kulturdenkmals die allergrößten Verdienste erworben. Restaurierung und Präsentation des Fastentuchs haben zu einer Reihe weiterführender Publikationen geführt, die ich vor mehr als einem Jahrzehnt in dieser Zeitschrift besprochen habe (vgl. E. BÜNZ, Ein Zeugnis spätmittelalterlicher Frömmigkeit aus der Oberlausitz. Neue Forschungen zum Großen Zittauer Fastentuch von 1472, in: NASG 72 [2001], S. 255-273). Die Zittauer Geschichtsblätter haben den beiden Fastentüchern aus dem 15. und dem 16. Jahrhundert in den Jahren 1999, 2000 und 2002 Themenhefte gewidmet, an die das nun vorliegende Themenheft 38 anknüpft. Es soll hier kurz angezeigt werden, obwohl dem NASG kein Besprechungsexemplar zugegangen ist. Erwähnenswert sind vor allem die folgenden Beiträge: VOLKER DUDECK berichtet in seinem anschaulichen und streckenweise amüsant geschriebenen Beitrag über die Rettung des Großen Zittauer Fastentuches (S. 2-12). Über dessen Restaurierung in der Abegg-Stiftung Riggisberg handelt der Beitrag von MECHTHILD FLURY-LEMBERG (S. 15-17). Das Kleine Zittauer Fastentuch von 1573 wird durch VOLKER DUDECK und MARIUS WINZELER vorgestellt (S. 18-23). Spektakulär sind die Ausführungen von PETR HRACHOVEC, der die Rechnungen der Zittauer Pfarrkirche von ca. 1470 bis 1570 ausgewertet hat und nachweisen kann, dass das Fastentuch 1563 in der Franziskanerkirche aufgehängt wurde (S. 24-26). Ob das Fastentuch damals aus der Pfarrkirche dorthin geschafft wurde, ist unklar, doch spricht meines Erachtens der Rechnungsbeleg nicht dafür, dass sich es sich schon immer bei den Minoriten befunden hat. Schließlich sei noch auf die Ausführungen von RUDOLF SUNTRUP über die „Fastentücher als Zeugnisse spätmittelalterlicher Passionsfrömmigkeit: Gurk – Zittau – Telgte“ (S. 32-41), hingewiesen. Inhalt und Aufmachung der Publikation sind geeignet, das Interesse am Zittauer Fastentuch neu zu beleben.

Leipzig

Enno Bünz

**VOLKMAR HELLFRITZSCH, Studien zur Namenüberlieferung in Mitteldeutschland.** Die Personen- und Ortsnamen im Terminierbuch (Liber Benefactorum) des Zwickauer Franziskanerklosters (um 1460) (Namenkundliche Informationen, Beiheft 25), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2010. – 219 S. mit Abb., brosch. (ISBN: 978-3-86583-545-1, Preis: 29,00 €).

Die im 13. Jahrhundert entstandenen Bettelorden der Franziskaner, Dominikaner, Augustiner-Eremiten und Karmeliten waren auch in zahlreichen Städten Mitteldeutschlands vertreten. Die Mendikanten waren als neue religiöse Bewegung ohne das Städtewesen, das sich seit dem Hochmittelalter voll entfaltetete, nicht denkbar, doch greift es zu kurz, wenn man die Bettelorden nur als städtisches Phänomen betrachtet. Ihren Lebensunterhalt bestritten diese Orden nämlich mit organisierter Bettelpredigt, die Stadt und Land erfasste. Im späten Mittelalter verfügten alle Bettelorden über ausgedehnte Sammelbezirke, durch die festgelegt war, welcher Konvent in welchem Gebiet betteln durfte. Zumeist waren diese Gebiete in Untereinheiten gegliedert, deren Mittelpunkt eine Terminei war, nämlich ein städtisches Haus, das den Mendikanten als festes Quartier und Sammelzentrum diente, von dem aus die zahlreichen Dörfer der Umgebung aufgesucht wurden. Die Terminierbezirke der Konvente eines Ordens waren gegeneinander abgegrenzt, doch überschritten sie sich natürlich mit denen der anderen Bettelorden (siehe dazu nun J. VOIGT, Predigt und Terminierwesen der Bettel-

orden, in: H. Kühne/E. Bünz/T. T. Müller [Hg.], *Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Katalog zur Ausstellung „Umsonst ist der Tod“*, Petersberg 2013, S. 282 f.; sowie die weiteren Katalogbeiträge dieses Autors).

Die Bettelpredigt bedurfte nicht nur der effektiven Durchführung schriftlicher Verzeichnisse der Dörfer, die innerhalb eines Terminierbezirks aufzusuchen waren, sondern es waren als Ergebnis dieser Betteltätigkeit auch Aufzeichnungen über die Wohltäter zu führen, die Spenden gegeben hatten, damit sie in das Gebetsgedenken des Ordens eingeschlossen waren. Während reine Termineiverzeichnisse mit Ortslisten verschiedentlich auch aus Mitteldeutschland überliefert sind (siehe zum Beispiel T. Nitz, Dominikaner auf dem Land, in: *Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte* 57 [2003], S. 251-276), sind Aufzeichnungen über die Wohltäter kaum bekannt. Der Zwickauer Franziskanerkonvent hat um die Mitte des 15. Jahrhunderts einen *liber benefactorum* angelegt, der bis zur Aufhebung 1525 geführt wurde. Dieses Wohltäterbuch verzeichnet nicht nur die Termineien Glauchau, Crimmitschau, Lößnitz, Stollberg, Auerbach, Reichenbach und Chemnitz mit den zahlreichen Dörfern, die dazu gehörten, sondern darüber hinaus erscheinen in namentlichen Einträgen auch die Wohltäter selbst, die bei den Bettelmönchen für sich oder ihre Verwandten Stiftungen für das Seelenheil vorgenommen hatten. Dieses Zwickauer Wohltäterbuch, das heute im Stadtarchiv Zwickau liegt (Signatur Kal 3, Nr. 3, Umfang 174 Blatt) ist ein einzigartiges Überlieferungszeugnis der sächsischen Franziskanerkonvente, doch dürfte sich auch sonst schwerlich ein Vergleichsstück beibringen lassen.

Dies sei vorausgeschickt, da Volker Hellfritzsch als Namenkundler diese einzigartige spätmittelalterliche Quelle nicht unter ordens- und landesgeschichtlichen Gesichtspunkten auswertet, sondern als ergiebigen Steinbruch für onomastische Fragestellungen verwendet, werden doch neben den mehr als 300 Ortsnamen auch über 10.200 Personennamen überliefert. Vor allem die Personennamen machen das Zwickauer Wohltäterbuch als namenkundliche Quelle ergiebig. Neben einer knappen Einleitung (S. IX-XXVI), in der die Quelle vorgestellt und historisch eingeleitet wird (zum Zwickauer Franziskanerkonvent siehe künftig den entsprechenden Beitrag in dem von mir herausgegebenen „Sächsischen Klosterbuch“), umfasst die Monografie drei Kapitel. Das Kapitel über die Orts- und Personennamen des Terminierbuches präsentiert durch Wiedergabe der Namen in der Abfolge der Quelle die Grundstruktur des Wohltäterbuches (S. 1-60), ersetzt aber nicht dessen vollständige Edition, die eben auch die im Wohltäterbuch verzeichneten Stiftungen berücksichtigen müsste (dazu S. XXII-XXIV; die Abb. 2-3 von zwei Handschriftenseiten am Ende des Buches sind nicht lesbar). Die Namenkunde, geschieden nach Orts- und Personennamen, ist dann Gegenstand des dritten Kapitels (S. 61-101), in dem die Personennamen allerdings nur stichprobenweise untersucht werden. Im vierten und letzten Kapitel behandelt der Verfasser noch die Schreibung der Orts- und Personennamen (S. 102-111). Getrennte Register der Orts- und Personennamen mit namenkundlichen Erläuterungen (S. 129-214) beschließen das Buch, welches hoffentlich dazu anregen wird, das Zwickauer Wohltäterbuch vollständig zu edieren.